

Stärkung der radikalen Kräfte: Fünf Jahre, nachdem erstmals eine demokratische Regierung gewählt werden konnte — die B.P. Koirala-Regierung von 1959 wurde zwar demokratisch gewählt, doch war die damalige Verfassung nicht demokratisch —, sind Euphorie und Illusionen längst dahin. Das Parlament, das von drei Parteien dominiert wird, in dem jedoch keine dieser Parteien über eine absolute Mehrheit verfügt, ist kein Repräsentantenhaus des Volkes, sondern ein Tummelplatz von Abgeordneten, die nach persönlichen Vorteilen und Privilegien streben. Um in den Besitz der Macht zu gelangen, werden traditionelle Parteiideale vergessen, sucht man nach Koalitionspartnern, die man zuvor als Feinde des Volkes und Hauptverursacher der sozialen und wirtschaftlichen Mißstände bezeichnet hat. Heute liebäugelt sogar die 'CPN-UML' mit den Royalisten der 'National Democratic Party' (NDP) um Lokendra Bahadur Chand, nur um die Deuba-Regierung zu Fall zu bringen.

Die gut 200 Abgeordneten des nepalischen Parlaments kommen aus allen Gegenden des Landes; 44 von ihnen sitzen sogar im Ministerrat und bestimmen damit über die Politik des Landes. Dennoch hat sich die Kluft zwischen dem wirtschaftlich dominierenden Kathman-

datal und den verarmten ländlichen Gegenden seit 1991 noch mehr vergrößert. So haben diese wirtschaftlichen Gegensätze eine zunehmende Bedeutung für die Radikalisierung der Politik. Hierfür ist die Konzentration des "Volkskrieges" auf einige westliche Gebirgsdistrikte ein deutliches Indiz. Die Distrikte Rolpa und Rukum gehören zum Hauptsiedlungsgebiet der Magar, einer der größten, ältesten und wirtschaftlich rückständigsten ethnischen Gruppen des Landes. Ethnische Forderungen und Argumente, die von den ethnischen Eliten immer lauter erhoben und begründet werden, werden von radikalen Parteiführern aufgegriffen. Politische Kreise in Kathmandu neigen dazu, die ethnischen Organisationen als Linksextremisten abzutun, und verkennen dabei, daß gerade sie es sind, die die ethnischen Gruppen durch ihre Politik in die Hände radikaler Parteien treiben.

Doch die Auswahl der Distrikte Rukum und Rolpa als Ausgangsbasis ihrer aufrührerischen Aktivitäten wurde von den linksextremen Kräften wohl weniger aus ethnischen, sondern eher als praktischen Beweggründen getroffen. Zum einen ist der maoistische Führer Mohan Bikram Singh, auch wenn er nicht zu den Rädelsführern des "Volkskrieges" gehört, in jener Gegend des Landes zu

Hause. Die Folge ist, daß die Linksextremisten dort schon seit langem einen sehr großen Rückhalt in der Bevölkerung haben. Eine Rolle mag auch gespielt haben, daß der Innenminister der derzeitigen Deuba-Regierung, Khum Bahadur Khadka, aus dieser Gegend stammt und im südlich angrenzenden Distrikt Dangdeukhuri ins Parlament gewählt wurde.

Die Führer der CPN (Maoist) nutzen geschickt die bestehenden sozialen und wirtschaftlichen Ungleichheiten, um durch Slogans und Parolen die unzufriedene Jugend für ihre Sache zu gewinnen. Es liegt an den verantwortlichen Politikern in Kathmandu, diese Bewegung im Keim zu ersticken. Dies kann nicht durch brutale Polizeieinsätze, willkürliche Verhaftungen und Folterungen geschehen, sondern lediglich durch eine besonnene Politik, die sich um eine rasche Beseitigung der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Mißstände und Ungleichheiten bemüht, wobei auch die Verfassung von 1990 einiger Nachbesserungen bedarf. Daß die heutigen Politiker in Kathmandu jedoch zu derartigen Schritten, die einer parteiübergreifenden Kooperation bedürfen, bereit und in der Lage sind, muß angesichts der seit 1990 gemachten Erfahrungen bezweifelt werden.

Interview:

mit Baburam Bhattarai

Stehen Sie nicht hinter der parlamentarischen Demokratie?

Nein. Das derzeitige parlamentarische System bringt keine Demokratie für die Mehrheit der Bevölkerung, deshalb unterstützen wir es nicht. Unser Blick ist aber nicht nur auf die politischen Parteien, sondern vielmehr auf das gesamte politische System gerichtet. Der nepalische Staat, der nunmehr 200 Jahre alt ist, hat es bisher nicht geschafft, die drängendsten Probleme der Bevölkerung zu lösen. Dies gilt auch für den König. Die internen Strukturen sind noch semi-feudal, 90 Prozent der Bevölkerung lebt auf dem Land. Extern leiden wir nach wie vor unter der Knute Indiens, das Nepal in einer semi-kolonialen Abhängigkeit hält. Wir wollen mit diesem System Schluß machen, wir wollen ein Ende der Monarchie und den Übergang der Macht an unsere Arbeiter und Bauern erzwingen.

Aber die wichtigsten Parteien wie der 'Nepali Congress' oder die 'Communist Party of Nepal - UML', die gar keine kommunistische Partei mehr ist, ja nicht einmal mehr eine sozialdemokratische, unterstützen das derzeitige System. Die UML, die sich eigentlich nicht vom 'Nepali Congress' unterscheidet, unterstützt sogar die Monarchie - das ist doch absurd.

Wir setzen bei unserem Kampf, wozu auch Anstrengungen zum Sturz der Monarchie zählen, auf außerparlamentarische Aktionen, um das System zu verändern und zu revolutionieren. .

Ist denn der Monarch nicht so eine Art Bindeglied?

Nein, die Menschen sind gegen die autokratische Monarchie.

Schon während der Demokratiebewegung im April 1990 hat unsere Partei zum Aufstand gegen die Monarchie aufgerufen. Die Menschen haben allerdings Angst vor Militär und Polizei.

Wo hat Ihre Partei die Hauptunterstützer?

Die ausgebeuteten und unterprivilegierten Massen sind unsere Hauptunterstützer. Wir versuchen, die Bauern auf dem Land zu organisieren, in der Stadt haben wir immer wieder erfolgreiche Generalstreiks organisiert.

Planen Sie jetzt für den Aufbau einer 'Peoples Army'?

Wir glauben, daß ohne die Bewaffnung des Volkes kein Kampf gegen die Armee möglich ist. Ohne bewaffneten Kampf ist noch nirgendwo ein Wechsel erreicht worden. Wir können dies natürlich nicht offen predigen - wir sind diesbezüglich auch noch ganz am Anfang.

Haben Ihre Mitstreiter Probleme?

Ja, wir haben zahlreiche Probleme mit den Sicherheitskräften. Viele unserer Leute befinden sich in Haft.

(Das Gespräch führte Walter Keller in Kathmandu)